

Fried. Gerstaecker

Mein lieber Herrgott! Freund!



# Inhaltsverzeichnis

[Titelseite](#)

[Briefe](#)

[Zu diesen Briefen](#)

[Impressum](#)

**Friedrich Gerstäcker**

**Mein lieber  
Herzensfreund!**

**Briefe an seinen Freund  
Adolph Hermann Schultz**

**1835 - 1854**

Die Originalbriefe befinden sich im Besitz der Staats-  
und Universitätsbibliothek Hamburg, Litaraturarchiv

**Friedrich-Gerstäcker-  
Gesellschaft e. V.,  
Braunschweig**

Alle Rechte vorbehalten. Als Buch 1982  
veröffentlicht.

**Wir weisen ausdrücklich darauf  
hin, dass die Texte in dieser  
Form urheberrechtlich  
geschützt sind.**

**Geschäftsstelle der Friedrich-  
Gerstäcker-Gesellschaft e.V.**

**Am Uhlenbusch 17, 38108  
Braunschweig, 2015**

# Briefe

Haubitz den 26 ten Juny 35

Mein lieber Schultz

Da sitz ich nun wieder in dem alten Neste in dem Haubitz, *ach es ist sehr schön! ! !* Sieh wenn ich noch daran denke wie wir mannmal des Abends, Arm in Arm *allein* spazieren gingen, und nun allein, unter der geringsten Sorte der Menschheit allein, unter Larven die einzige fühlende Brust allein in der furchtbaren Einsamkeit und es ist wahrhaftig wahr ich habe doch hier auch nicht eine Seele zu der ich mich vertrauensvoll hinneigen könnte, und frißt mir ins Herz hinein. Ich bin ein komischer Mensch, und wahr ist es, was mir schon mancher gesagt hat, ich bin auch ein leichtsinniger. Bin ich im Gewühl der Arbeit, unter dem rohen Volk, höre die rohen Späße; so lache ich mit und spaße mit, und wenn ich dann wieder einmal allein bin, liege vielleicht nach Feierabend im Gehölz, und habe nun die schöne Aussicht, die untergehende Sonne vor mir, sieh lieber Herrmann, es ist mir schon oft paßiert daß ich dann wie ein kleines Kind geweint habe, dann schwebte mir recht deutlich Brasilien vor, ich sah im Geist die herrlichen Landschaften des tropischen Himmelstrichs und träumte dann im seeligen Vergeßen eine kurze Zeit bis mir der Abschied von meiner Mutter einfiel, dann war's aber vorbei mit der erzwungenen Faßung, und wäre in einem solchen Augenblick die Mutter vor mich getreten, und hätte mich gebeten bei ihr zu bleiben, sieh lieber Herrmann, so fest mein Entschluß ist, ich wäre gewichen, denn wenn ich daran denke, daß vielleicht nach meiner glücklichen Rückkehr ich meine Mutter - - Wie einen doch das Gefühl mannmal beschleichen kann, da hatt ich nun schon wieder die Feder

aus der Hand gelegt, und die hellen Thränen quollen mir aus den Augen. Du lachst mich nicht aus, das weiß ich, und was auch die Leute sagen daß es unmännlich sei zu weinen Die Thräne ist und bleibt doch das herrlichste Geschenk was der Schöpfer in seiner allgütigen Weisheit dem schwachen Menschen gegeben hat, und wohl dem der noch im Stande ist Thränen der Rührung und der Freude zu weinen, doch der dem die Quellen des Auges vertrocknet sind, an deßen harter Seele, die zärteren Empfindungen des menschlichen Lebens keinen Eindruck machen, der allem hohen Gefühle spottet, dem dreifaches Wehe. Uebrigens glaube nicht daß ich dann auch in ruhigen Stunden wanke, das steht fest nach Brasilien geh' ich, und auch dort kann ja der Mensch glücklich sein. *Glücklich!* ja, und *nein*; doch genug hiervon, ich ver falle wieder in meinen alten Fehler zu träumen, doch Sorge nicht, ich werde mit Gewalt aus meiner Extase herausgerißen, denn solltest Du das melodische Geschrei hören was jetzt auf dem Hofe entsteht, Du würdest eingestehn, daß es unmöglich sei seine Sinne dabei beisammen zu behalten.

„Auch ich bin in Arkadien geboren; aber unter uns gesagt wenn die Arkadischen Schäfer auch die Schweinerei mit den Schafmist hatten, so war das Leben so gar herrlich nicht -

Doch nimm mit diesen wenigen Zeilen für jetzt vorlieb, die ich der eilenden Zeit abgepreßt habe und sei versichert daß bald ein längerer Brief folgen soll, doch nimm Dir kein Beispiel an mir, lieber Herrmann, und erfreue mich recht bald mit einem recht langen Schreiben von Dir. Schließlich bitte ich Dich noch von diesem Brief Drewifz <sup>3)</sup> nichts zu sagen, da ich keine Zeit jetzt habe auch an ihn zu schreiben, und Du weißt wie er ist.

So lebe für jetzt wohl lieber Herrmann grüße Deine liebe Familie herzlich von mir, und schreibe bald

Deinem

treuen Freund  
Gerstäcker

Haubitz den 19ten August 1835

Mein lieber bester Herrmann!

Du kannst nicht glauben mit welchen Empfindungen ich diesesmal die Feder ergreife um Dein liebes Schreiben zu beantworten, um welche Erfahrung ich seit einigen Tagen reicher geworden bin, denn eine Erfahrung und schreckliche Warnung kann ich es nennen. Denke bester Herrmann, denke Dir mich den Sonntag Nachmittag mit einigen jungen Leuten hier einem Ziele entgegen laufen, sieh mich weit vor ihnen in wilden Sprüngen, und sieh mich eine Viertelstunde darauf von 4 Leuten in das Haus tragen mit gebrochenem Beine. Ich war von einer ziemlich hohen Mauer herabgesprungen und alle Schmerzen die ich gelitten habe und noch leide sind Spaß gegen das Gefühl das ich empfand als ich nach geschehenem Sprunge an das schmerzende Bein fühle und den lockeren Fuß in der Hand merkte. Das linke Bein ist gerade über dem Knöchel gebrochen. Mein erster Gedanke war, „Du bist ein Krüppel“, und wie schrecklich mir gerade der Gedanke sein mußte kannst Du denken, doch fast ebenso stürmte nun der Gedanke auf mich ein welchen Gram meine Mutter empfinden würde. Die Umstehenden standen starr vor Schrecken da bis ich mein Federmesser herausholte und anfang den Stiefel aufzutrennen da kam Leben in die Gruppe. Den Augenblick wurde nun ein Bote nach Grimma gesandt zum Arzt, und ich wurde in das Bette getragen. So lag ich 2 Stunden bis der Arzt kam und mir das Bein wieder einrichtete, und so liege ich nun auch jetzt noch auf einer Stelle, und ich kann wirklich sagen ich habe einige Schmerzen ohne zu mucken ausgehalten. Doch bedauere mich nicht guter Herrmann, denn ich kann es als eine Strafe Gottes verstehn, seine gesunden Gliedmaßen so in Gefahr zu bringen, doch kann ich auch wieder dem himmlischen Vater so recht aus innerster Seele danken daß

er mich jetzt erst *gewarnt* hat, denn denke Dir wenn mir dieß Unglück in Amerika paßiert wäre, unter wild fremden Menschen, vielleicht in einer öden Wildniß, und es wäre mir paßiert, denn wie oft bin ich schon gesprungen, und aufrichtig gesagt, glaubte ich gar nicht daß mir so etwas paßieren könne, doch ich bin jetzt abermals durch Schaden klug geworden, und habe eingesehn wie schwächlich der menschliche Körper ist, und wie herrlich, wie unschätzbar gesunde Gliedmaßen sind, und beim ewigen Gott, ich will von nun an vorsichtiger sein. Meine Mutter war heute hier, und lieber Herrmann, da hieß es ein freundliches Gesicht gemacht um sie aus ihrem Kummer zu reißen, doch Gottlob es gelang, und sie hat mich heute morgen ziemlich getröstet & beruhigt verlassen. -

Mit Schmerzen habe ich Dich, bester Herrmann, dieses Königsschießen hier erwartet und hatte mich schon recht in innerster Seele gefreut auf Deine mir so liebe Gesellschaft, doch vergebens wartete ich daß Du Dein Versprechen erfüllen würdest, doch habe ich auch gern der Ueberzeugung Raum gegeben daß etwas vorgefallen sein müsse, was Dich davon abgehalten habe Deinen Fritz zu besuchen. Sieh alter Junge, wenn es sich nun machen ließe daß Du mich jetzt einmal in meinem malheur besuchtest, Du kannst nicht glauben welch Vergnügen Du mir damit machen würdest freilich ist es viel verlangt, aber ich weiß Du nimmst mir es nicht übel, also wenn Du kommen willst, und wenn es Dir Deine Verhältnisse erlauben, so sollst Du mir herzlich willkommen sein, doch bringe dann auch Schachfiguren mit. Ach ich habe gar sehr viel und recht vertraulich mit Dir zu reden, denn lieber guter Herrmann nicht allein das Bein ist krank, nein auch - na nu zieh' nur nicht eine gar so lächelnde Miene, das kann ja einem Jeden paßieren, - nein nicht allein das Bein, sondern auch das *Herz*, freilich noch nicht gebrochen, aber, Herrmann, Herrmann, es bleibt eine böse Geschichte. Sieh, im Fall Du nicht kommen solltest will ich Dir hier im Kurzem Alles

erzählen. Es ist unsere jetzige Wirtschaftsmamsel, ein liebes munteres Mädchen, glaube nicht eine ungeheure Beschreibung von Corallenlippen, Perlzähnen etc, etc, zu vernehmen, nein es ist zwar keine außerordentliche Schönheit, aber ein recht nettes, liebes, munteres, und auch hübsches Mädchen, ach Du lieber Gott wie soll das enden, ich habe es mir früher selber nicht gestehn wollen, aber ich flog so lange um das Licht bis ich mit versengten Flügeln herabflatterte, aber wie konnte ich es ändern, tagtäglich im nahen vertrauten Umgang, nun, ich bin ja auch nicht von Stein, aber es hat mich schon manchen Seufzer gekostet, wenn ich an die Zukunft dachte, denn daß unsere beiden Wege gerade einander entgegengesetzt laufen ist gewiß, und doch könnte ich mir nichts angenehmeres denken als eine Verbindung mit diesem lieben Mädchen. Ich scheine vom Schicksal dazu bestimmt zu sein, immer auf den sonderbarsten Wegen zu wandeln und fortwährend herumgerißen zu werden, doch was auch das Schicksal im treibenden Jagen Böses mag senden, ich will nicht verzagen, aber lieb, so recht herzlich lieb würde es mir sein, wenn ich mich einmal recht wieder mit Dir ausreden könnte, Du Guter, und ich weiß wirklich nicht womit ich es noch verdient habe daß mir das fatum einen Freund sandte, aber es wird mir so mit Dir gehn lieber Herrmann wie mit Allem was mir bis jetzt auf meiner Pilgerfahrt eilenden Laufes vorüber flog, ich werde Dich gefunden haben, um nur in gar zu kurzer Zeit Dich wieder desto schmerzlicher zu entbehren, ja wolltest Du mit mir, Herrmann, Herzensjunge ich glaube wir beiden gründeten ein neues Reich in Amerika, wo Liebe & Freundschaft regierten, und glaube mir, das Paradies ruht nicht im kalten Hofton cultivierter Städte, im treuen Busen nackter Wilder, am Busen der herrlichen tropischen Natur, im Genuße geistiger & körperlicher Freiheit, da ruht es noch im tiefen Schlummer, um den der es versteht zu erwecken mit liebenden Armen zu umfassen. - O Gott daß ich jetzt als

Krüppel hier liegen muß, der Gedanke ein Krüppel zu bleiben könnte mich zur Verzweiflung bringen und möge es Sünde sein, aber mit unheilbringender Kraft hat sich der Gedanke meiner bemächtigt lieber dem elenden Leben durch einer wohlthätigen Kugel ein Ende zu machen als meinen Mitmenschen zur Last auf der Erde herumzuhinken. (Ich mochte wohl so etwas in der ersten Verzweiflung ausgestoßen haben, denn Flinten & Pistole & Pulverhorn, kurz Alles nahmen sie mir hier über meinem Bette weg.) Und ist es denn Sünde sich das Leben zu nehmen wenn man vor Augen sieht man kann den Zweck nicht mehr erfüllen zu dem man bestimmt ist? ist es Sünde mit rascher Hand den geheimnißvollen Schleier aufzuheben? sich von den irdischen Banden loszumachen um die geistige Reinheit zu erlangen? laß Thoren sprechen „Er hat nicht den Muth das Leben zu ertragen,“ das kommt mir gerade vor wie ein von heftigen Zahnschmerzen geplagter, er hat wohl den Muth, und muß ihn haben die Schmerzen zu ertragen, aber nicht durch einen kurzen Schmerz sich des Zahnes zu entledigen, doch fürchte nichts Hermann, noch hoff ich auf Gott, er wird mich kein Krüppel bleiben lassen, denn er hat mich blos gewarnt. - Sieh' da bin ich nun wieder ganz ernsthaft geworden, so kann ich aber unmöglich meinen Brief an Dich schließen, ich muß Dir noch eine *ungeheure* Ironie des Schicksals mittheilen Livia /N.B. ihr Andenken ist verwischt aus meiner Seele/ hatte mir früher ein paar Lorbeerblätter von ihrem Kranze gegeben der ihr in „Lestoq“ zu geworfen war, ich hatte sie hier in meinem Farbekasten liegen. - Albertina räumt auf wie ich hier krank liege, findet die Lorbeerblätter, und - ungeheure Ironie & unendliche Wehmuth - thut sie ans Rindfleisch. - Sieh Herrmann, das hat mir Spaß gemacht. Doch jetzt lebe wohl Du Guter, und wenn es Dir Deine Collegia erlauben so komm, und sei versichert daß Du herzliche Freude machen wirst Deinemauch ewig herzlich & treu liebenden

Fritz

Ich werde auch mit diesem Brief an Drewitz schreiben, doch lieb wäre es mir, wenn Du allein kämst, ich habe manches mit Dir zu reden was nicht für sein Ohr ist. -

Postc. (Denke Dir bester Herrmann diesen Brief hat Albertine gelesen.-) Tausend Grüße an Deine liebe Familie Therese & Merzdorfer. - *Randbemerkung:* Die geliehenen Bücher schickte ich Dir durch meine Mutter mit tausend Dank zurück, und wenn Du noch etwas mir mit Gelegenheit schicken willst so sei meines Dankes versichert

Haubitz den 7ten Septbr 1835

Mein guter Herrmann!

Mit welchen wohltuenden Gefühlen ich jedesmal einen Brief von Dir eröffne kann nur der ermeßen der das Gefühl kennt, einen treuen Freund zu haben, der nicht allein die Freuden sondern auch die Leiden seines Freundes mitempfindet, ja Herrmann ich habe jetzt Leiden und es wahrlich männliche Geduld dazu sie zu tragen. Ich meine nicht körperliche, die sind zu ertragen, ich meine die Leiden, wo auch nicht die mindeste Hoffnung da ist sie zu heilen. Mit innigem Dank erkenne ich Deine freundlichen Bemühungen an, Du Guter, mir Trost einzusprechen, doch was hilft Trost ohne Hoffnung. Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmer mehr. - Ja ich liebe Albertine, doch schrecklich sind die Blicke in die Zukunft, ich habe wohl den Muth mich loszureißen aber nicht die Kraft zu entsagen. - Ich bin arm, ich habe kein Vermögen in Deutschland sich ein Vermögen auf rechtlichem Wege zu erwerben gehören lange Jahre dazu, und wo nähme ich die Geduld her, langsam und nach und nach mir ein Vermögen zusammen zu sparen, darum Herrmann gehe ich nach Brasilien, möge seine glühende Sonne meine Haut verbrennen, mögen in seinen Wildnißen mir unnennbare Gefahren drohn ich strebe meinem Ziele

entgegen „Durch“ nicht Schätze zu erwerben, oder zusammen zu raffen, nicht deswegen denke ich mein Leben auf das Spiel zu setzen, nein ich will mir ein freies unabhängiges Leben gründen oder dort den jetzt so heiß ersehnten Tod finden. - Es ist keine romantische Grille, die wie eine Seifenblase entsteht, und deren Zerplatzen man mit Gleichgültigkeit betrachtet, nein es ist mein vollkommener Ernst an dessen Erfüllung sich meine Seele mit allen Organen angeklammert hat, sodaß dessen Nichterfüllung sie unfehlbar zerreißen würde, darum steht auch mein Entschluß so fest, und so wahr als ein Gott im Himmel lebt, ich will ihn ausführen. Schon der Gedanke an Albertine treibt mich von dannen, sie ist arm, ihr Vater ist gestorben und ihre Mutter ist selber in dürftigen Umständen, o Herrmann daß auch mich dieß Loos treffen muß, und nie würde ich das Geschick dieses theueren Mädchens an meines knüpfen wenn ich nicht die Aussicht hätte sie nie bereuen zu lassen mich gewählt zu haben. Ja ich muß fort, o diese 2 Jahr, welche unnennbare Qual werde ich ausstehn, ich soll sie täglich sehn, täglich das süße Gift ihrer Augen einsaugen, und was auch die Vernunft spricht, daß Entfernung die einzige Heilung wäre, das Herz würde bluten und brechen, wenn ich gezwungen bin getrennt von ihr zu leben. Noch war das Geständniß nicht über meine Lippen gekommen, neulich Abends saß sie an meinem Bett, der Verwalter war abwesend, meinen Wärter hatte ich unter einem Vorwand entfernt, wir tranken Thee, jeder Tropfen floß mir wie Blei in die Kehle, ich wollte reden, ich konnte nicht, ich faßte ihre Hand, und zog sie zu mir nieder, Herrmann, sie hatte es errathen und im beseeligenden Kuß, der erste der Liebe, fuhr mit Wonne, und doch zugleich mit beißendem Schmerz durch meine Adern.

Seelige Stunde des ersten Umfaßens  
Wo sich die Seele der Seele ergiebt  
Reiz des Erröthens, und Reiz des Erblaßens

Heiliges Fragen „Hast Du mich geliebt?“  
Zittern & Stammeln und himmlisches Blicken  
Küße wie Feuer, und Glück zum Ersticken  
Reines Umfassen, herzinniges Drücken,  
Wonne der Liebe, der Schönheit Entzücken  
Alles und Alles auf ewig erstrebt,  
Wer Dich erlebte, nur der hat gelebt.

O Herrmann, könnte ich jetzt hinaus ins Freie, dem Walde  
meine Noth klagen, unter Gottes freien Himmel mein Herz  
im Anschauen der herrlichen Natur erleichtern, mir würde  
wohl sein, und Friede, und wenn auch nur ein  
Waffenstillstand, würde sich in die wunde Brust senken,  
doch muß ich hier gefesselt liegen, habe nur weibische  
Thränen und Klagen, und doch wie glücklich bin ich in  
meiner Krankheit wenn ihre Nähe mich beseelt, o Du Guter  
wenn Du nur einmal bei mir sein könntest wenn ich nur  
Dich hätte, mich mit Dir so einmal recht ausreden könnte,  
es würde mir um vieles wohler sein, o komm, komm recht  
bald zu mir Du Guter, und habe Mitleiden mit Deinem  
armen Freund.

Was mein Bein anbetrifft (da griff ich erst nach meiner  
Pfeife und dann nach meinem Bein) so geht es mit starken  
Schritten, wenn ich nämlich so sagen kann, der Besserung  
zu da ich die Grimmischen Doctoren zum Teufel gejagt  
habe und mir einen aus der kleinen Stadt Nerchau  
angenommen habe, der sehr geschickt ist, meine Mutter  
weiß übrigens noch nichts davon, denke Dir 5 mal haben  
mir diese Grimmschen Pfuscher das Bein eingerückt, und  
immer nicht recht, und nicht allein daß mir der eine von  
ihnen versicherte daß das Bein kürzer werden würde/  
worauf ich ihm übrigens erwiderte daß dann mein erster  
Ausgang ein zweiter Sprung von der Mauer sein sollte um  
es mir zum zweiten Mal abzubrechen, und besser heilen zu  
lassen/sondern ich würde auch wohl eine 14-15 Wochen  
noch liegen müssen, jetzt hoffe ich doch in 4 Wochen zu erst  
meine Auferstehung zu feiern. - Da habe ich jedoch nun,

meinen ersten Briefen getreu, von nichts weiter gesprochen als von meinen inneren und äußeren Leiden, und Dir die Ohren voll geklagt Du Guter, um wie vieles besser bist Du dagegen, der Du fast immer mich zu trösten suchst, aber glaube mir lieber Herrmann, wenn ich auch hier als Egoist erscheine, ich meine es doch recht herzlich gut mit Dir, und ich hege den festen Glauben daß die Töne die in meinem Herzen anklingen auch bei Dir keinen Misaccord geben werden. Siehe nur zu guter Hemmann, daß sich die steinharten Philisterherzen dieser Papierwärme erweichen, wollen Sie nicht im Guten so drohe ihnen mit einem Fehdebrief der alten Festung Döben und Haubitz, und da sie jetzt die äußeren Thore haben einreißen lassen so werden wir kein hölzernes Pferd gebrauchen um sie in ihrem Weichbild, das Dich Du Guter eingeschlossen hält, aufzusuchen.

Also komme ja recht bald, Du wirst mir so recht von Herzen willkommen sein. (Bringe doch Schachfiguren mit)

Was die Duellgeschichte von Drewitz übrigens anlangt so denke ich, besprechen wir das mündlich, ich habe meine eigenen Gedanken darüber, und ich glaube nicht weit vom Ziele getroffen zu haben. -

Es thut mir recht leid nicht so offen gegen Drewitz sein zu können wie gegen Dich, aber es ist mir nicht möglich, es zwingt mich ordentlich dazu mein Herz ihm zu verschließen, aber soll ich ihm Vertrauen schenken wo es nicht erwidert wird? Ich will übrigens wünschen daß wir beide uns in ihm geirrt haben, jedoch werde ich mich hüten mich jemals so nahe an ihn anzuschließen daß kein kaltes Trennen mehr möglich ist, ich glaube fast daß D. von Herzen recht gut ist ich habe wenigstens noch keinen Beweis vom Gegentheil, doch passen wir zwei nicht recht zu einander, und auch Du und er nicht, doch ich denke wir wollen uns recht ausreden mein lieber Herrmann wenn Du nur erst an meinem Bette sitzt, und *meine* Albertine kennen gelernt hast, dann ich kann mit Recht sagen meine

Albertine da auch sie mir gestern gestanden hat daß sie mich liebe, o Herrmann, es ist doch kein Unglück so groß es ist ein Glück dabei, und ich bin wirklich für jetzt wenigstens glücklich, ich will suchen meine alte Sorglosigkeit herbeizuholen, und den Augenblick zu genießen, das Unglückliche kommt auch ohne Sorgen herbei. Albertine ist wirklich ein so gutes Mädchen wie ich bis jetzt wenigen begegnet bin, und ich habe Gelegenheit genug gehabt sie genau kennen zu lernen, dabei einen klaren Verstand und ein gutes Herz, was will ich mehr, und kehr ich von Amerika einst zurück, und sie ist noch frei, so denke ich noch recht glücklich zu werden. - Du lächelst, daß ich mein Mädchen rühme, und solche Luftschlößer baue? lag mir den Wahn guter Herrmann, ich fühle mich glücklich darin.

Wir hatten den Sonnabend hier Erntefest

Wie sich die platten Burschen freun!

Du wirst wohl wissen wie es bei so einem ländlichen Feste zugeht, und ich will Dich daher nicht mit einer Beschreibung deßselben ermüden, übrigens könnte ich Dir auch nichts weiter schreiben als was ich aus dem Munde anderer erfahren habe, denn Du wirst Dir wohl denken können daß ich eben kein flotter Tänzer war. Den Nachmittag kamen hier Musikanten - keine Musici - auf den Hof und fingen nun an dermaßen ihre Instrumente zu bearbeiten daß ich wirklich ausrufen konnte „so ein Lied das Stein erweichen Menschen rasend machen kann ". Sie gingen aus einigen Tänzen in einen Choral über, der so komisch war daß ich Thränen gelacht habe, denn nicht allein daß sie erst nicht hinein kommen konnten, nein sie mußten sich verabredet haben jeder in einer anderen Tonart zu spielen so verwirrt waren die Töne, trafen sie aber zufällig einmal in einem Ton zusammen, so dehnten sie denselben aber auch mit einer solchen Rührung daß nein Herrmann das muß selber gehört werden, so was läßt

sich nicht beschreiben, aber das war mein Elend noch nicht alle daß ich sie unter meinem Fenster hören mußte nein, mein Wärter, Rinkefeil, dessen nähere Beschreibung Du unten finden sollst, holte sie zu mir herauf und nun hatte ich sie vor der Stubenthür. Ohrenzwang, Uebelkeiten, und alle möglichen Zustände waren die Folge davon, doch auch dieß war ein Uebergang; doch jetzt wieder auf diesen Rinkefeil zurück zu kommen. - Dieß ist ein Original wie man wenige findet. 5 Jahr in einer Buchhandlung zugebracht, glaubt er die Weisheit aller der Bücher die er gepackt hat in sich vereinigt, später sich auf den Dörfern als Marqueur in den Schenken herumtreibend, hat er sich einen feinen Ton angeeignet der sich manchmal in „O ich bitte recht sehr, und a la bonheur Luft macht. Bei diesem Wesen hat er die wichtige Miene eines Rathsherrn, und mit diesen gemein, daß garnichts dahinter ist. - Wo ein Scheibenschießen, Tanz, Kirmes, oder sonst etwas ist ist Rinkefeil, kurz er ist der maitre de plaisir der ganzen Umgegend, dabei schmückt er seine Rede, die an und für sich schon dumm und unverständlich genug ist mit einer solchen Menge hochtrabender Reden und Floskeln, die er übrigens alle verkehrt anbringt, aus daß es nicht möglich ist einen vernünftigen Sinn hineinzubringen, dabei ist er in alle hübschen Weiber der Umgegend verliebt und - doch Herrmann Du wirst ihn ja persönlich kennen lernen und Deine herzinnige Freude darüber haben, da ich weiß daß Du auch, wie ich Dein Vergnügen daran findest solche Charactere, oder charakterlose Menschen zu beobachten, mir hat er in der ersten Zeit vielen Spaß gemacht, doch da er, was bei solchen Menschen sehr häufig ist, äußerst einseitig ist, so hat man sich bald satt an ihm gesehn, übrigens zeigt er doch dann und wann wieder neue Schatten oder Lichtseiten, je nachdem er besoffen oder nüchtern ist. - Als ich mich gegen ihn über diese Hundemelodie äußerte entgegnete er sehr trocken mit einer Kennermiene daß sich das Lied nicht anders spielen

ließe, da es sehr schwer sei und aus G'brüchichten Tönen bestände. - Aus diesen wenigen wirst Du ihn Dir leicht vorstellen können wenn ich Dir noch sage daß es ein langer häßlicher Kerl mit einer bedeutenden, kupferbelegten Nase sei. - Nimm auch noch meinen herzlichen Dank für die Bücher die mir die lange Weile gar recht kürzen sollen, ich habe schon einige ausgelesen die hierbei zurückfolgen. Vorzüglich hat mich Göthes Herrmann und Dorothea angesprochen, daß ich noch nicht kannte, es ist so ein gemüthliches Leben darinn mit einer solchen Kindlichkeit und Natürlichkeit geschildert, daß man es wirklich meheremale ohne zu ermüden durchlesen kann, da ich aber grade einmal von Büchern rede, lieber Herrmann, so möchte ich Dich bitten, doch einmal ein bischen bei den Antiquaren herumzustöbern, ob keiner Caviars Naturgeschichte hat wodann ich Dich bitte es meiner Mutter anzuzeigen. - Hast Du Dir den dritten Theil von Irvings Werke bei uns geholt - Bracebridgehall, ist es noch nicht geschehn, so thue es doch, es wird Dich sicherlich sehr interressieren. -

Dann bitte ich Dich auch noch Deinen Vater um den Preis der *Büchse mit dem Hirschfänger* zu fragen, ich habe schon meiner Mutter gesagt daß ich die auf jeden Fall zu Weihnachten haben müßte, sie schießt ziemlich gut, und ich habe schon manchen Schuß daraus versucht.- Doch nun wird es wirklich bald Zeit daß ich schließe.

Grüße und Küsse (die Küsse sind nach Deinem Wunsche weiter gegeben) grüße und küsse also Deine ganze liebe Familie sowie Therese, gegen die, wie ich hoffe Du nicht mehr so grausam sein wirst, auch Merzdorf, Cadernern, denen ich ein freundliches Schach biete und sie bitten laße einmal über ihre beiderseitigen Bärte hinweg zu sehn, und mich auch einmal mit ein paar Zeilen zu erfreun, auch habe ich für Dich noch einen Gruß von Albertine, aber *keinen* Kuß. - Nun ja Du hast gut lachen. - Also lebe wohl lieber Herrmann, und willst Du mich recht erfreuen so gieb

meiner Mutter gleich wieder ein Briefchen an mich mit, daß es nur der Bote wiederbringt, recht sehr wirst Du damit erfreun

Deinen Fritz

Ich muß Dich noch bitten meine Schmiererei zu entschuldigen, aber die gezwungene Lage in der ich mich befinde läßt mich keine gescheuten Buchstaben machen.

Haubitz den 23 ten Septbr 35

Mein guter Herrmann!

Obgleich ich heute in 8 Tagen Dich selber hier erwarte, so kann ich doch nicht umhin mich erst noch einmal schriftlich mit Dir zu unterhalten, da mir ja doch jede andere Unterhaltung mit Dir, Du Lieber unmöglich ist. Du bist so emsig bemüht braver Herrmann, mir meinen Trübsinn zu zerstreuen, daß ich Dir aus vollem Herzen meinen Freudesdank dafür sage, doch nicht allein war Dein Rath ein kühlendes Getränk für die heiße Brust, nein es war auch eine heilsame, herrliche Medicin die mich doch wenigstens etwas von meinem fortwährendem Grübeln entfernt hat. Ich fing an mich vor jedem Gedanken der mich selbst betraf zu fürchten, und mich ganz den äußeren Eindrücken hinzugeben die wechselnd vor mir vorüberzogen und probatum est, Du hast Recht, ich habe mich zu sehr meinen Gedanken (die jetzt nichts weniger als heiter für mich sein können) hingegeben, und ich mußte mit Ernst darauf denken den Trübsinn der mir Herz, Seele und Körper einnahm, zu verjagen, es ist mir zwar für jetzt gelungen, indem ich Alles vermeide was mich dahin zurückführen könnte, aber Du lieber Gott, wie lange wird das dauern. Dein Gleichniß des Gewitters habe ich mir in allen Gestalten betrachtet und es drängte sich mir die natürliche Frage, keine Sophismen Du Guter, auf = „aber wie ist das Gefühl deßen der dem abziehenden Gewitter nachschaut, und dem der Blitz sein Liebstes zerstört hat?“ Sieh guter Herrmann jede Sache hat zwei Seiten, eine Licht und eine Schattenseite, behauptet die Seele ihre

heitere Ruhe so sieht sie auch in lebensfreudiger Lust von jeder Sache die Lichtseite, ist sie aber von Trübsinn umfungen so weiß sie nur zu gut in einer jeden Sache die dunkle Seite auf zu finden, darum zürne nicht wenn unsere Ansichten jetzt in etwas trennen, ich hoffe zu Gott bald wollen wir wieder so einig fühlen wie zwei Schiffer die durch ein Hinderniß getrennt sich nachher um. desto fester aneinander anschließen. - Mein Selbstvertrauen guter Herrmann ist jetzt noch eher gestiegen als gemindert und glaube nicht darin eine Furcht vor der herannahenden Zukunft zu erblicken indem ich meine Zuflucht in Brasilien suche, Du kennst seit langem meine Ansichten darüber, und ich bin zu fest - ja was will ich es läugnen auch zu eigensinnig einen mir so lieb gewordenen Plan aufzugeben aus Furcht vor wahrscheinlichen Gefahren, nein gerade das fortwährende Anstreben gegen thierische Kraft ist es was einen ungemeinen Reiz für mich hat. - Es könnte mir einer das glänzenste Loos in Rio de Janeiro anbieten ich würde es ausschlagen und ein geringes im herrlichen Gebiete der freien Natur wählen. Was das Clima anbetrifft so haben dem schon so viele Europäer getrotzt daß ich es auch mit Gott zu wagen gedenke, und ich glaube es sind *schwächere* durchgekommen. Doch warum jetzt auch hier in Weitläufigkeiten auslagen was wir so schön Hand in Hand besprechen können, ja lieber Herrmann eile recht sehr Dein Wort wahr zu machen, mit unnennbarer Sehnsucht sehe ich Deinem lieben Erscheinen entgegen. -

Du schreibst daß man *treue* Liebe in fast *keiner* Mädchenbrust finde! Herrmann, Herrmann Du bist ungerecht, sollte der alliebende Schöpfer der die zarte Jungfrau mit so vielen Vorzügen vor dem harten Mann, ausgestattet hat ihr nur die Schönheit des Körpers gegeben haben um einen desto schwärzeren Fleck auf ihre Seele fallen zu lassen? Nein Du Lieber das sage nicht da versündigst Du Dich, ist auch *eine* ja ich gebe es zu ist auch ein großer Theil, selbst die Mehrzahl treulos, (ach ein

hartes Wort) so sind doch sicher noch eine große Zahl vorhanden die *wahre* Liebe im treuen Herzen bewahren, und *wahre* Liebe, guter Herrmann, kann nicht treulos sein. Wolle mir nicht diese Meinung verschütten es ist ein Anker mit dem sich meine Seele fest dem Irdischen verbunden hat und deßen Reißen einen gewaltsamen, schmerzlichen Stoß mir verursachen würde. -

Legt sich auch nicht die Unruhe der Liebe in der freien Natur, lieber Herrmann, so hoffe ich doch daß der Schmerz einen milderen, sanfteren Character annehmen wird, und die Thränen fliegen leichter und schmerzloser in Gottes freier schöner Natur als in engen Mauern auf dem Krankenlager eingezwängt allein und sich und seinen Gefühlen selbst überlagen. Du glaubst daß froh verlebte Tage in späteren Zeiten, vielleicht in minder glücklicheren uns aufheitern sollen, daß die seeligen Erinnerungen der ersten jugendlichen Liebe uns vielleicht einen Raum im späteren liebeleeren Herzen ausfüllen sollen? ach das glaube ich nicht, dem wunden Herzen werden freudige Erinnerungen nur noch schmerzhafter sein eben so wie dem Schwermüthigen die Freuden seiner Nebenmenschen zuwider sind, doch was sollen wir uns mit solchen trüben Bildern die Gegenwart vergiften, ja, des Lebens May blüht nur einmal. -

Deine Schicksale in Zweinaundorf und Mölkau haben mich sehr ergötzt doch hoffe ich nicht daß Du Dich zu den platten Burschen rechnest, denn es giebt eine Lustigkeit die mich, und gewiß auch Dich mit unwiederstehlichem Ekel erfüllt und zu der doch wohl nur *platte* Leute gelangen können übrigens hoffe ich auch wieder fröhlig mit dem Fröhlichen sein zu können, wenn ich auch wohl nicht viel Bauerburschen zur Eifersucht reizen werde. Du schriebst mir was Hannchen gesagt habe, ich frage Dich aber lieber Herrmann was hat denn *Therese* gesagt? Nun? Du lachst na „doch wir besprechen das zunächst“

Sehr angenehm würde es mir sein vielleicht zu Weihnachten die angenehme Gesellschaft des Hr Teufelsbanner etc. zu genießen, und er kann dann vielleicht noch einen 5 ten in seine Dutzbruderschaft aufnehmen, wenn ein so hoch gelahrter Herr es nicht unter seiner Würde hält sich mit einem Landjunker so vertraulich zu machen, doch ich baue auf seine mir von Dir gerühmte Herablassung und sehe mit Freuden dem Augenblick entgegen zuerst von ihm zum Handkuß gelaßen zu werden.  
- Uebrigens

Du sprichst ja wie Hans Liederlich  
Der begehrt jede liebe Blum' für sich,  
Und dünkelt ihm es wär keine Ehr'  
Und Gunst die nicht zu pflücken wär.

Nun ich will Dich mit dem Gesetz in Frieden lagen, doch wenn alle Rosalien, Hannchens, Theresens und wie sie alle heißen mögen, zusammenkommen da möchte ich nicht der Theetisch sein an dem sie sich von Dir unterhalten aber ein Mäuschen möchte ich dann sein.

Du armer Kerl, 6 Tage im Carcer welche ungeheuere Ironie auf einen Studenten, welche unendliche Wehmut für einen dito.

" Das ist das Loos der Schönen auf der Erde."

Es ist ein schöner Ausruf, aber ich kann ihn nicht für den meinigen ausgeben da es nur zu bekannt ist daß ihn Schiller etwas früher gehabt hat, ich schein fast an einem Uebel mit August Leibrock zu leiden der einmal fast in Verzweiflung ausrief „Das weiß der liebe Gott wenn man einmal einen guten Gedanken hat so hat ihn so ein Göthe oder Schiller schon früher gehabt"

Drewitz kam den Sonntag Nachmittag hier an und ist den Dienstag Morgen wieder abgereist wir haben manches Schach miteinander abgeklopft. Den Montag kam Hr Petzack hier heraus und Drewitz ging mit auf die Jagd übrigens ist da wieder sein gutes Herz in ein volles Licht getreten denn er hat - kein Blut vergolten außer das eines

unglückseligen Sperlings der im Gefühl seiner deutschen Abstammung ruhig, vielleicht der schön verlebten Stunden oder des fernen Liebchens gedenkend auf einem Eichenzweige saß. - Sein Blut komme über ihn, doch bitte ich davon nichts zu erwähnen.

In dem Augenblick muß ich herzlich lachen denn ich sehe im Geiste Rinkefeil und Deinen good friend - o verzeihe einen Augenblick Albertine bringt mir gerade einen Teller mit Pflaumenkuchen, ich bin gleich wieder bei Dir - - Er schmeckt delikant - - also ich sah diese Beiden in traulichem Verein, Herrmann, alter Junge das muß ein Anblick für Götter sein.

Doch ich muß jetzt zum Schlug hinneigen, nicht aus Mangel an Zeit, oderl<sup>0</sup>), nein um Alles was ich Dir hier noch sagen könnte viel besser mündlich abzumachen und auch um Dich zu überheben mein Geschmiere wieder herauszubuchstabieren.

Noch schließlich habe ich zu bemerken daß Dein Auftrag in den letzten Zeilen Deines lieben Briefes pünktlich besorgt ist, und daß ich mit Vergnügen und mit der bereitwilligsten Dienstfertigkeit ferneren Bestellungen entgegen sehe, auch habe ich einen Gegengruß und (ich habe den Schnupfen etwas, lieber Herrmann) von Albertine zu bestellen. - Lebe nochmals recht wohl und versäume nicht Dein Wort zu halten, doch hoffe ich, nicht für ein oder zwei Tage. -

Dein Fritz

Ich habe noch eine Bitte an Dich Du Guter, bringe mir doch die Marseillaise mit wenn Du sie hast - - höre und staune - - so einen kleinen Teufel wie Du ihn vielleicht bei einem Mechanikus bekommst der in einer Flasche durch den Druck des Daumes auf und absteigt er wird ungefähr 2 rn kosten, zürne aber nicht daß ich Dichdamit nochmals lebe wohl.

Sr. Wohlgeborenen

Herrn Herrmann Schultz stud. jur. Leipzig  
Sollte Herrmann nicht zugegen  
sein bitte ich  
ergebenst den Brief zu  
öffnen und meinem Bruder  
Nachricht zu sagen - - -

Haubitz den 6ten Octbr 35

Mein lieber Herrmann!

Vergebens warte ich nun seit dem Mittwoch auf Dich, und Du hattest mir es doch so fest versprochen, ich weiß nun gar nicht woran ich bin, bist Du frei oder sitzt Du in the prisin oder hast Du gar Dein Wort zurückgenommen, ich erwarte Dich stündlich, denn ich habe so viel mit Dir zu reden daß es mir fast das Stückchen Herz abbricht, und ich möchte es auch nicht dem Papier anvertrauen.

Du wirst mich also nicht mehr warten lassen lieber Hermann, und schreibe mir wenigstens gleich wenn Du kannst, wenn Du mir nicht lieber gleich selbst die liebe Nachricht bringen willst, Du brauchst Dich hier gar nicht zu geniren. -

Ich bitte Dich mich Deiner lieben Familie wie Fräulein Therese, Merzdorf & Cadenn bestens zu empfehlen *1* den letzteren beiden aber bloß einen derben Gruß und ein Schach & *matt* und bleibe fortwährend im Warten entweder auf Dich oder Deinen Brief begriffen

Dein Fritz

*Randbemerkung:*

Du hast doch meinen letzten Brief, nachdem D. bei mir war bekommen? Viele Grüße noch zu sagen von

Haubitz den 22 ten October

Mein guter Herrmann

NB. Ich bitte den Brief nicht an Drewitz zu zeigen er möchte sonst Wunder glauben was ich Dir geschrieben habe. -

Ich kann nicht länger anstehn mich einmal wieder mit Dir zu unterhalten da ich dieß eine so lange Zeit entbehrt habe, ja guter Herrmann ich fühle mich jetzt recht einsam und unglücklich seit Deinem Fortgang von hier. - Zwar bin ich endlich dem Lager entstiegen aber nur um an Krücken zu gehn. - Wenn ich mich so selber in der Stube hin schleichen sehe die beiden Stützen unter dem Arm, dann faßt mich ein bitterer Groll, aber Alles was ich denke und fühle, empfinde nur allein, ganz allein auch nicht eine Seele ist hier die fühlt wenn ich so da liege und brüte und es sieht mich jemand so glauben sie ich traure über die Schmerzen die ich durch das Herunterhängen des Beines, das ganz dick geworden ist, habe, ich laße sie auch dabei, denn ich will nicht einmal bedauert sein und sie, der ich Alles dieß verdanke sie ist gerade am gleichgültigsten. Ich bekomme sie den Tag nur 2 mal zu sehn, wenn ich das Mittagessen u. Abendeßen bekomme, und das schickt sie auch oft durch Rinkefeil (Frühstück und Halbabend hat sie schon lange vergessen mir noch zu bringen, und ich sage kein Wort darüber habe auch Rinkefeil streng verboten darüber zu reden. -

Neulich war ihre Mutter da, eine sehr liebe Frau, die mir manche Stunde erheitert hat. Dabei fällt mir ein Abend ein, an dem und Mutter hier oben saßen und sich miteinander unterhielten, ich spielte mit Albts Bruder, einem kleinen allerliebsten Jungen als plötzlich das Gespräch auf kam. erkundigte sich sehr angelegentlich nach ihm, und that gar nicht als ob noch einer da wäre dem das im mindesten interressieren oder schmerzhaft sein könnte. - Ich glaube aus diesem Gespräch ersehnen zu haben, denn aufrichtig gesagt war es mir so wirr im Kopf, daß ich nicht die Hälfte verstand, daß die Universität und zwar wie ich glaube Leipzig, verlassen hat, und nach Gerichsheim, eine Stunde von Brandis, gegangen ist, um dort zu predigen. Während dem Gespräch habe ich eine Bleikugel kurz und klein gebissen, und Alberts Bruder fragte mich immer was

ich denn da kaue. - Höhne ( ) war neulich Abends mit dem Lieutenant A. in Ragewitz und kam spät zu Haus. - Rinkefeil lächelte sehr vernehmlich und machte einige zweideutige aber doch unzweideutige Späße, ich schickte ihn leise unter einem Vorwand hinunter und die Thüre war verschlossen (ich muß Dir hierbei bemerken daß die Thüre noch nie sonst verschlossen gewesen ist und ich glaube sicher daß sich K geirrt hat obgleich er es fest behauptet. Ich schickte ihn später noch einmal hinunter unter dem Vorwand Licht zu holen da war jedoch Alles in Ordnung und ich - dankte Gott dafür. - Jedoch bleibt mir leider fast kein zweifel mehr, denn erst gestern Abend wieder waren H & A allein in Pösig in der Schenke, und kamen auch erst spät wieder - O Herrmann, Herrmann, ich habe bald keine Thränen mehr. -

Ehe sie gestern in die Schenke ging bat ich sie mir die Magd herauf zu schicken um mir einigen Handreich zu thun daß ich ins Bette konnte, denn mein Fuß fing mich an zu schmerzen, aber sie hatte mehr zu thun als an mich zu denken, ich lag hier oben lange frisch, Höhne wartete ja und die Kirmeß. Niemand kam und ich mußte im Dunklen an die Treppe kriechen und dort so lange rufen bis mich Jemand hörte. Wie gefällt Dir das? Ich habe diese Nacht fast in Verzweiflung zugebracht an Lebende konnte ich mich nicht wenden, ich wandte mich an die Todten, ich habe gebetet und gefleht nur einmal meinen Vater zu sehn, sei es in welcher Gestalt es wolle, auch die Todten hatten kein Erbarmen. Wenn ich sie nur aus meinem Herzen reißen könnte mir wäre wohl, aber es ist nicht möglich. Aber fest vorgenommen habe ich mir sie um nichts mehr zu bitten, weder mir etwas zu reichen noch viel weniger sich zu mir herauf zu setzen, ich will den Schmerzenskelch vollkommen leeren, jedoch nächstens einmal *sehr* ernstlich mit ihr sprechen. - Sieh guter Herrmann Du bist es nun ganz alleine der mich und mein Herz, so wie das was ich leide, kennt, Du bist es ganz alleine dem ich meine bittere

Noth klage und in deßen Brust ich das ausschütte, was mir allein zu tragen unmöglich ist. Ich kann übrigens hier mit Recht sagen „Unter Larven die einzige fühlende Brust“ Sieh Du Guter hier hast Du nun so recht deutlich das Gleichniß vom Gewitter. - Das Gewitter ist vorübergezogen und der Landmann steht da und blickt ihm nach, nicht freudig die fernen blaßen Blitze betrachtend sondern mit zerrißenem Herzen sich auf die rauchenden Trümmer stützend wo noch vor wenigen Stunden sein Heerd stand. Ich glaube nicht daß er sich über die Kühle des Wetters freuen wird.- Ja Herrmann der Landmann bin ich der schöne Traum ist zerstört der auch einige wenige Tage alles Leid vergessen ließ, zerstört mein froher Sinn zerstört mein Gottvertrauen und das Alles um eine - ich kann keinen harten Namen gegen sie gebrauchen aber ist es anders? Die wenigen Tage das A Mutter da war schlief H. in seinem Bette, seit diese fort ist schläft er wieder unten- O armer Fritz o armer Wagener. Ich muß und will Gewißheit haben, was aber dann geschieht weiß nur Gott.- Tröste mich nicht, Du Guter, ich weiß Du allein und meine Mutter meinen es gut mit mir, aber jedes Trostwort ist hier vergebens, der Pfeil der in meinem Herzen sitzt hat einen Widerhaken und das Herausreißen deßelben müßte unfehlbar eine Verblutung nach sich ziehn, wozu auch Trost, ich hoffe zu Gott es wird nicht mehr lange dauern - Ich habe nun einmal eine Jeremiade angefangen und will sie auch fortführen, denn vergebens würde es sein wollte ich nach einem Scherze haschen, selbst Rinkefeils Leichenmeldung, die er noch regelmäßig fortsetzt zwingt mir kein Lächeln mehr ab.

Nicht allein die Gegenwart ist angenehm für mich sondern auch die Zukunft zeigt sich mir in einem rosigen Lichte.

Ich will Dich einen Blick in meine künftigen Verhältnisse thun lassen und Du wirst es einsehn.

Wie ich jetzt gehört habe unterhältein vertrautes Bündniß mit dem Döbenschenwas schon oft zwischenund ihr

unangenehme Auftritte verursacht hat. Ich komme da zwischen hinein bin also den beiden gewiß nicht angenehm, was mir auch ziemlich egal ist. - Nun sage selber Herrmann, sind das gute Auspizien? Wie gesagt es wird ein charmanter Winter werden.

Rinkefeil ist jetzt in Grimma gerade und ich sitze hier so recht behaglich - allein, brauche auch keine Angst zu haben gestört zu werden ehe mein Famulus wiederkommt, was auch nicht vor 9 Uhr geschehen wird, jetzt ist es gerade fünf - Ich bin in einer Stimmung indem mir Alles gleichgültig ist, ich würde mit kaltem Blute dem Wiederbrechen meines Beins zusehn und, doch, o warum bin ich nicht wie alle die da draußen herumlaufen, emsig bemüht daß der Abend herbeikommt der sie von der Arbeit befreit um sich dann mit leichtem Herzen der Ruhe zu überlassen.- Die folgenden Worte können Dir am besten meinem Zustand schildern wenn auch in schlechten doch in wahren Worten, und ich bitte Dich mir deßhalb nicht zu zürnen, es sind Kinder einer fröhlichen Abendstunde

Wenn in des Sturmes  
Brausendem Tosen  
Der heulende Ocean  
Mit tobendem Ungestüm  
Haushohe Wellen  
Mit furchtbarer Kraft schlägt  
Wenn aus den schwarzen  
Dräuenden Wolken  
zischend der Blitz in  
Die zürnende See fährt  
Leuchtend und brennend  
Im glühenden Glanze  
Wenn brüllender Donner  
Die schreckliche Stimme  
Mischt in der Elemente  
Furchtbares Zürnen  
Und im Krachen

Den zitternden Erdball  
Droht zu zersprengen  
Wenn aus des Himmels  
Offenen Fenstern  
Strömet in Güßen  
Das segnende Wasser  
Ueber die durstige  
Schmachtende Erde  
Und wenn des Waldstroms  
Schwellende Wogen  
Drängend sich stürzen  
In felsigen Betten  
Wenn in des Waldes  
Finsterem Schweigen  
Krachend die alten  
Tausendjährigen  
Eichen zersplittern  
Und der stolzen  
Hochragenden Tannen  
Gipfel die Erde  
Im Todessturz küßen.  
Hüpfet das Herz mir  
Im klopfenden Busen  
Freudig voll Sehnsucht  
Denn es stimmt  
Das zürnen des Gottes  
Gleiche Saiten  
Im sehnenden Herzen  
Und in des Sturmes  
Wilde Gewalten  
Zieht es die Seele  
Und läßt sie nicht weilen  
Am gastlichen Heerde  
Und wenn des Regens  
Fallende Tropfen  
Küßen die heiße

Brennende Stirne  
Kühlt es den Brand  
Des brennenden Busens  
Dämpft es die Flamme  
Des zitternden Herzens  
Heiliger Nordsturm  
Wonne des kühnen  
Trotzenden Erdsohns  
Schick Deine Schrecken  
In endlosen Kräften  
Ueber die bangende  
Zitternde Erde  
Freudig nur werd' ich  
Die sehnennden Arme  
Entgegen Dir breiten  
Die brennenden Sinne  
Voll Trotz und voll Liebe

„Voll Liebe“ Lache mich aus guter Herrmann und zürne auf mich daß ich hier noch liebe, aber bei Gott ich kann nicht anders, es mag kommen was da will meine Liebe bleibt, und Du wirst mir es auch nicht verargen, Du weißt ja was Liebe ist. Daß gerade *sie* es sein muß der mein Herz mit der ersten heftigen Gluth entgegen schlägt, was kann ich dafür es ist ein Werk des Zufalls oder des unerbittlichen Schicksals, denn auch ich bin fast geneigt an keinen Zufall mehr zu glauben, und nahe daran jenem polnischen Officier beizustimmen. -

Ich schriebe Dir gern jetzt noch mehr lieber Herrmann, aber es wird dunkel, und ich bekomme wie Du weißt nicht eher Licht bis Rinkefeil kommt oder mein Eßen *durch eine der Mägde* heraufgebracht wird. Die Treppe darf ich noch nicht hinunter. Von  $\frac{1}{2}$  6-8 habe ich nun wieder im Dunkeln geseßen, mir selbst und meinen Phantasien überlassen, um über so viele, viele Sachen nachzudenken die das Tageslicht scheuen müssen. - A brachte mir mein Eßen und verwunderte sich denke Dir, verwunderte sich daß ich noch

kein Licht habe. - Ich habe kein Wort mit ihr gesprochen, es war mir nicht möglich. - - - - -

Du bist nun auch wohl von Deinem Carcer jetzt befreit Du armer Kerl, ich habe den Dienstag Morgen recht an Dich gedacht, und mir Deine Freude lebhaft vorgestellt, die Du haben mußttest als Du wieder die reine freie Gottesluft einathmetest, so wohl ist mir noch nicht geworden. -

Haben denn die Herrn mit den Perrüquen nicht nach Deinem Stempelbogen gefragt? Doch das werde ich ja hoffentlich aus Deinem versprochenem Briefe erfahren, dem ich mit Sehnsucht entgegen sehe, wärest Du noch bei mir lieber Herrmann es wäre Alles, Alles besser, aber so, nun ich komme schon wieder in mein kaum verlassenes Gleis zurück - Ich hatte meiner Schwester, noch ehe Du zu mir kamst geschrieben, und unter andern auch daß ich mich recht sehnte wieder ins Freie zu kommen um einmal recht wieder den Teufel austreiben zu können, und diesen Brief hatte ich Dummkopf in einem Couvert nebst anderen Briefen der Mutter geschickt, und vergessen zu versiegeln die mir denn darüber eine gehörige Epistel gelesen hat, daß ich noch auf dem Krankenlager schon wieder daran dachte neue Dummheiten (denke welchen Tusch) zu begehn, ach wüßte sie nur wie mir zu Muthe wäre, sie würde anders schreiben, ahnte sie nur den geringsten Theil der Seelenleiden die ich empfinde, sie würde mir ihr Mitleid nicht versagen, doch es ist gut daß sie es nicht weiß, wozu könnte es führen, es ist genug daß Du den Kummer mit mir theilst. - Weiß der liebe Gott wie es kommt, aber Herrmann Du bekommst keinen lustigen Brief von mir, es ist mir wahrhaftig nicht möglich weben das Herz voll ist davon läuft die Feder oder der Mund über. Wir haben hier jetzt Kirmeß gehabt und es sind wieder einige fidele Tage vergangen in denen ich fehlte, obgleich ich Dir aufrichtig gestehe, ich mache mir nicht viel daraus dieses „*ländliche Vergnügen*“ versäumt zu haben. In Pösich, wo die Wirthinn wohnt der ich, wie Du weißt, Die Cour machen